pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Leschinsky, Achim; Herrmann, Jan-Christoph

"Hitler und Goethe, ein Schulaufsatz". Zu den Deutschthemen im Abitur zwischen 1930 und 1940

Die Deutsche Schule 92 (2000) 4, S. 503-517

Quellenangabe/ Reference:
Leschinsky, Achim; Herrmann, Jan-Christoph: "Hitler und Goethe, ein Schulaufsatz". Zu den Deutschthemen im Abitur zwischen 1930 und 1940 - In: Die Deutsche Schule 92 (2000) 4, S. 503-517 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-280954 - DOI: 10.25656/01:28095

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-280954
https://doi.org/10.25656/01:28095

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Achim Leschinsky und Jan-Christoph Herrmann

„Hitler und Goethe, ein Schulaufsatz"

Zu den Deutschthemen im Abitur zwischen 1930 und 1940

Für Hans-Georg Herrlitz

Am 17. Mai 1932 hat *Kurt Tucholsky* in der „Weltbühne" einen fingierten Schulaufsatz veröffentlicht, in dem ein Hitlerjunge in pennälerhaft-grotesker Weise Vergleiche zwischen „Hitler und Goethe" anstellt. Er kommt zu dem Ergebnis, dass Hitler „viel größer" und Goethe „nicht knorke" sei, und zieht daraus den Schluss: „Wenn wir zur Macht gelangen, schaffen wir Goethe ab." (Tucholsky 1932, S. 79).

Haben die Nazis Goethe „abgeschafft" oder ihn wenigstens aus dem Unterricht in den Schulen verbannt? Hat sich der Lektüre-Kanon des Deutschunterrichts nach 1933 verändert? – Wir versuchen, diese Frage durch eine empirisch fundierte Studie zu beantworten, die auf den Themen der Deutschaufsätze beruht, die für die Abiturprüfungen zwischen 1930 und 1940 gestellt wurden.

Dabei gehen wir davon aus, dass in den unterschiedlichen Perioden unserer Schulgeschichte verschiedene *Bildungsideale* verfolgt wurden, die den Lehrplänen zugrunde lagen. Für Deutschland sind entsprechend zwischen den Lehrplänen aus der nationalsozialistischen Ära, aus der SBZ/DDR-Zeit und der relativ kurzen Phase der Demokratie erhebliche Divergenzen zu erwarten. Eine genauere Betrachtung muss darüber hinaus zweifellos für die einzelnen Abschnitte dieser politischen und gesellschaftlichen Konstellationen, also zum Beispiel hinsichtlich der restaurativen Jahre und des sozialliberalen Aufbruchs sowie der gegenwärtigen Situation in der Bundesrepublik Deutschland oder auch länderweise Unterschiede im „Kanon" in Rechnung stellen (weil hier unterschiedliche Traditionen sowie politische Einflüsse vorherrschen und sich diese im Zuge der Kulturhoheit auf die Regelungen im Bildungs- und Schulbereich auswirken).

Für die Festlegung der allgemein erwarteten Lernergebnisse haben in Deutschland *die Abiturbestimmungen* traditionell eine starke Bedeutung, wie nicht zuletzt *Hans-Georg Herrlitz* schon vor längerer Zeit dargelegt hat (Herrlitz 1968; 1973). Die Reifeprüfung erkennt seit Humboldts Zeiten dem abgehenden Schüler die „sittliche Reife" zu, die diesen zum Übergang auf die Universität berechtigt und eine selbständige Organisation des weiteren Bildungsprozesses – gleichgültig, ob im Rahmen des institutionalisierten Bildungsbereiches oder im realen Leben – ermöglicht. Diese Reife soll der Schüler in der Abiturprüfung durch den Nachweis bestimmter Wissenselemente und Persönlichkeitseigenschaften demonstrieren. Dafür haben die Deutschthemen einen besonderen Stellenwert. Sie sind Ausdruck des Kanons von Literaturwerken, die jeder Abiturient im Prinzip kennen soll. Mit den entsprechenden Festlegungen und

ihren Schwierigkeiten hat sich Hans-Georg Herrlitz in seiner Dissertation bereits vor inzwischen fast 40 Jahren beschäftigt und in seiner Argumentation darauf aufmerksam gemacht, wie sehr andere als nur literarische Kriterien für die Fixierung dieses Kanons in den deutschen Schulen traditionell verantwortlich gewesen sind (Herrlitz 1964).

Der *muttersprachliche Literaturunterricht* hat in Deutschland bekanntlich von Beginn an nicht nur die Aufgabe der Verstandesschulung und der Wissensvermittlung, sondern auch der Persönlichkeits- und sogar Gesinnungsbildung besessen (vgl. Frank 1976). Dies ist in verschiedenen historischen Phasen der deutschen Geschichte in jeweils unterschiedlicher Form zur Geltung gekommen. Für die Analyse der Erwartungen, die sich in der Zeit des „Dritten Reiches" an die Schule und die Schüler gerichtet haben, haben darum die deutschen Abituraufgaben eine strategische Funktion. Die folgende kleine Studie soll in diesem Sinne den Horizont der nationalsozialistischen Vorstellungen zum Deutschunterricht durch eine empirische, quantifizierende Analyse von deutschen Abiturthemen zu charakterisieren versuchen. Um Aussagen über die Praxis des Deutschunterrichts machen zu können, muss über die Ebene der gesetzlichen und der Lehrplanbestimmungen hinausgegangen werden. Auch hier finden sich Feststellungen über das Abitur und die damit verfolgten Zwecke, aber es bleibt dabei offen, in welcher Weise die Unterrichtspraxis wirklich den Vorgaben entsprochen hat.

Wenn der *Vielschichtigkeit des Deutschunterrichts* bzw. seines „krönenden" Abschlusses (im Abitur) halbwegs Rechnung getragen werden soll, wird es nicht ausreichen, die Themenstellungen einfach aufzulisten. Vielmehr muss zwischen den *Themen* im engeren Sinne (den dafür herangezogenen Autoren und Werken) sowie den *Bearbeitungsformen* unterschieden werden. Auch wenn sich Beschränkungen dadurch ergeben, dass nur die Themenstellung und nicht die Ausführung durch die Schüler in die Untersuchung eingehen kann und auch die gesammelten Themen nur „formal" erfasst, aber nicht hermeneutisch interpretiert werden können, wird zwischen den beiden folgenden Aspekten differenziert:

- den *inhaltlichen Vorgaben* (z.B. den herangezogenen Werken, den Gattungen, den Autoren, den Sachgebieten) und
- den *methodischen Erwartungen* (Art der Aufgabenstellung, Form und Ebene der Betrachtung).

Die Eigenarten der nationalsozialistischen Schulpolitik sind nur zu kennzeichnen, wenn den genannten beiden Gesichtspunkten Beachtung geschenkt wird.

1. Quellenmaterial

Für den Zweck, Aussagen über die Unterrichtswirklichkeit machen zu können, gibt es für die Vergangenheit eine überaus reichhaltige und umfangreiche Quelle. Auf sie hat bereits Herrlitz in der erwähnten Untersuchung hingewiesen, ohne dass sie allerdings für seine damaligen historisch-didaktischen Überlegungen unmittelbar relevant gewesen ist (siehe jedoch Herrlitz 1964).

Es handelt sich um die *„Jahresberichte für die höheren Lehranstalten"*, die von 1825 bis 1940 in Preußen jahresweise publiziert worden sind. Im Jahre

1941 sind die Jahresberichte noch für einzelne Schulen erschienen, bevor aus Kriegsgründen die ganze Reihe nicht mehr gedruckt wurde. Zur Berichterstattung war jede einzelne Schulanstalt verpflichtet, die gegenüber dem Ministerium bzw. der Öffentlichkeit ihr Programm darzustellen hatte. In diesem Rahmen wurden regelmäßig Angaben gemacht über Lehrverfassung und Unterrichtsverteilung, Unterrichtsinhalte (nämlich den Lektüreplan für den deutschen sowie fremdsprachlichen Unterricht als auch die Aufgaben für die deutschen und fremdsprachlichen Aufsätze), die Lehrer (u. a. Beurlaubungen, Erkrankungen, Verletzungen), die Abituraufgaben, die Schüler (u.a. Schülerzahl, Durchschnittsalter, Religion- und Staatsangehörigkeit, Namen der Abiturienten, Schülerselbstverwaltung, Schülervereine, Wanderungen), den Elternbeirat, Lehr- und Lernmittel, die besonderen Ereignisse des Schullebens in Form einer Anstaltschronik.

Die folgenden Informationen beruhen auf Jahresberichten der höheren *Lehranstalten der Mark Brandenburg zwischen 1930 und 1940*. In diesem Zeitraum belief sich die Anzahl der dortigen öffentlichen höheren Lehranstalten auf insgesamt 62 Jungen- und 23 Mädchenschulen. Auch wenn nicht alle diese Einrichtungen zum Abitur führten (weil zum Beispiel auch Realschulen oder Lyzeen zu berücksichtigen sind) und darum für unsere Zwecke nicht einschlägig waren, erschien das Material so umfangreich, dass bei den Jungenschulen nur 30% der zum Abitur führenden Anstalten in die Untersuchung einbezogen worden sind. Bei den Mädchenschulen wurde dagegen ihrer geringen Zahl wegen eine höhere Quote erreicht, weil die Angaben von neun Einrichtungen verwendet wurden.

Dabei haben wir Bedacht darauf genommen, die *verschiedenen Schulformen* (bei den Jungen also z.B.: Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Reformanstalten, Aufbauschulen, Deutsche Oberschulen; bei den Mädchen: Oberlyzeen, Studienanstalten, Aufbauschulen) anteilig zu berücksichtigen, was wegen der 1938 erfolgten formellen Angleichung zu Deutschen Oberschulen („Ministerialerlass über die Neuordnung des höheren Schulwesens" vom 29.1.1938; vgl. Fricke-Finkelnburg, 1989, S.102ff.) wichtig scheint.

Insgesamt konnten *1405 Aufgaben für das deutsche Abitur* (428 für Mädchen; 977 für Jungen) zusammengestellt werden; im Durchschnitt sind von den Schulen 4 Aufgaben pro Jahr in der schriftlichen deutschen Reifeprüfung gegeben worden, die den Schülern zur Auswahl standen. Allerdings sind an manchen Einrichtungen sowohl im Herbst als auch zu Ostern Abiturprüfungen veranstaltet worden – erstere nur für eine Minderheit von Schülern (meist Offiziersanwärter), während der Haupttermin im Frühjahr lag. Wegen der bereits 1936 verkündeten Verkürzung der Schulzeit auf 8 statt 9 Schuljahre (Ministerialerlass 30.11.1936. In: Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1936, S.525) sollte dagegen im Frühjahr 1937 für einen der beiden zum Abitur gelangenden Jahrgänge die schriftliche Reifeprüfung ausfallen. In den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen für das Jahr 1937 hat dies bei den Jungenschulen zu einem völligen Verzicht auf jegliche Angabe über die Abituraufgaben im Jahre 1937 geführt. Bei den Mädchenanstalten vollzog sich die vorgesehene Umstellung erst im Frühjahr 1940 (Ministerialerlass vom 7.7.1939. In: Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1939, S.422). Außerdem nahm die Zahl der Schüler und Schülerinnern, die ohne eigentliche schriftliche Reifeprüfung mit dem Reifevermerk entweder zum Dienst

in der Wehrmacht oder zum Kriegshilfsdienst aus der Schule entlassen wurden, mit Kriegsbeginn, d.h. seit dem September 1939, fortlaufend zu (Ministerialerlass vom 8.9.1939. In: Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1939, S.484). Dies hat dazu geführt, dass teilweise an den Schulen schriftliche Abiturprüfungen geradezu zu einer Besonderheit wurden – wie beispielsweise auch im Fall der Mädchenschulen in Brandenburg 1940.

Die uns zur Verfügung stehenden Unterlagen, die von der früheren „Auskunftsstelle für das Schulwesen" in Berlin gesammelt worden sind, brechen insgesamt nach dem Schuljahr 1939/40 ab. Unsere *Untersuchung umfasst zehn Jahre*, also auch Abituraufgaben vor der nationalsozialistischen Machtergreifung. Auch wenn man davon ausgehen muss, dass die Jahre zwischen 1930 und 1933 bereits unter dem Vorzeichen eines politischen Autoritarismus gestanden haben und der Weimarer Republik nicht umstandslos zugerechnet werden können, ist es möglich, durch eine Einbeziehung der entsprechenden Zeitspanne nach Unterschieden zur Schule des „Dritten Reiches" zu fragen. Den 404 deutschen Abituraufgaben für die Zeitspanne 1930 bis 1933 – der unmittelbare Einfluss des Nationalsozialismus war nach unserem Eindruck bei den Abituraufgaben Ostern 1933 noch nicht maßgeblich spürbar – sind 1001 Deutschthemen aus der Schule des Nationalsozialismus zwischen 1934 und 1940 gegenüberzustellen. Um auch Unterschiede in der nationalsozialistischen „Durchdringung" der Schule sowie den Einfluss der politischen Rahmenumstände (Konsolidierung der nationalsozialistischen Herrschaft, Kriegsvorbereitung und Bewährungskampf) erfassen zu können, wurde auch diese Zeitspanne noch einmal unterteilt, so dass für die Analyse *insgesamt drei Zeitabschnitte* (1930 bis 1933, 1934 bis 1936/7 und 1938 bis 1940) mit einer annähernd gleich großen Zahl von Abituraufgaben (404, 467 und 534) unterschieden werden können.[1]

2. Analyseschema

Die empirische Erfassung kann im Rahmen einer *quantitiven Inhaltsanalyse* nur sparsam und nicht übermäßig differenziert erfolgen. Abgesehen von der Aufnahme der zeitlichen Abfolge handelt es sich darum, die herangezogenen Autoren, die Werke sowie die Stellen, die literarischen Gattungen, auf die bei den Abiturprüfungen zurückgegriffen wurde, sowie den thematischen Zusammenhang zu erfassen.

Bei den *literarischen Gattungen* bzw. Provenienzen wurde unterschieden, welche Form der gewählte Gegenstand für die Abituraufgabe hatte: (1.) Literatur; (2.) Bildende Kunst; (3.) Massenmedien; (4.) Gebrauchstexte (politische Rede).

Hinsichtlich des *inhaltlichen Zusammenhangs*, dem die Abituraufgaben zuzurechnen waren, wurde die folgende Unterteilung vorgenommen: (1.) Literatur und Sprache; (2.) Natur und Naturwissenschaft; (3.) Kunst und Musik (u.a. auch Architektur und Theater und nicht Literatur und Sprache); (4.) Soziales;

---

1 Es ist geplant, die Analyse auch in die Nachkriegszeit auszudehnen und auf diese Weise sowohl die Verhältnisse unter demokratischen Bedingungen (Bayern, Baden-Württemberg und West-Berlin) als auch die Gegebenheiten der Schule in der DDR (1950 bis 1989) zu charakterisieren.

(5.) Bildung und Sozialisation; (6.) Historie und Politik; (7.) Wirtschaft; (8.) Religion; (9.) Technik und Verkehr; (10.) Existentielles[2]; (11.) Massenmedien und Werbung; (12.) Philosophie; (13.) Geographie und Heimat; (14.) Krieg und Militär; (15.) Ideologie (z.B. Rassismus, Chauvinismus, Imperialismus, Germanenkult/Heldenkult, Führerprinzip, Sozialdarwinismus, Vor- und Frühgeschichte, Militarismus, etc.)[3]

Um die *Art der Aufgabenstellung*, mithin das erwartete methodische Herangehen, charakterisieren zu können, wurden mehrere Kategorien verwendet. Bei den Aufgabenstellungen haben wir folgende Unterscheidungen gewählt: (1.) Vergleich; (2.) Analyse; (3.) Erörterung; (4.) Charakterisierung; (5.) Interpretation; (6.) Darstellung und Erläuterung; (7.) Beurteilung; (8.) Gedichtinterpretation; (9.) Gedichtvergleich; (10.) Freier Aufsatz („Mein schönstes Ferienerlebnis"); (11.) Redetext schreiben; (12.) Kunstbetrachtung.

Darüber hinaus war eine Kennzeichnung wichtig, wie weit den Schülern überhaupt *konkrete Arbeitsaufträge* (Ja/Nein) gegeben worden sind, möglicherweise in verschiedene Schritte unterteilt, oder ob ihr unmittelbares bekenntnisartiges Engagement gefordert worden ist: (1.) ohne eigentliche Aufgabenstellung (z.B. „Natur und Kunst" oder „Die Hitlerjugend im Kriege"); (2.) Frage; (3.) Zitat; (4.) Zitat mit Aufgabe; (5.) Aufgabe mit starkem Aufforderungscharakter (z.B. „Das Erwachen Goethes zum Deutschtum in *Dichtung und Wahrheit*").

Auch unterscheiden sich die Aufgaben im Abitur danach, ob den Schülern eine *eigene Urteilsbildung* abverlangt, eingeräumt oder ihnen nur die Möglichkeit zur Illustration bzw. zur argumentativen Untermauerung einer vorgegebenen Entscheidung abverlangt worden ist (z.B. „Wie erklären Sie den Haß und Vernichtungswillen Englands gegen Deutschland?", 1940). Selbst wenn den Schülern unterschiedliche Themen zur Wahl gestellt worden sind, lässt sich beobachten, dass diese Aufgaben in der Regel in demselben Modus abgefasst waren, also keine wirkliche Ausweichmöglichkeit bestand.

3. Ergebnisse

Aus den Jahresberichten für die brandenburgischen höheren Lehranstalten sind für die Zeit von 1930/31 bis 1939/40 – wie gesagt – insgesamt 1405 Aufgaben in der aufgeführten Art kodiert worden. An der *Auswertung* waren zwei Personen beteiligt[4]), die bei der Verkodung eine Übereinstimmung von Kappa .80 erreicht haben. Dieser Wert erlaubt eine Nutzung der entsprechend gewonnenen Daten für die Zwecke unserer Untersuchung.

Um die Übersicht über die Autoren und Werke zu erleichtern, die in den ausgewählten drei Phasen für die schriftliche Reifeprüfung herangezogen worden sind, werden in den folgenden Tabellen – bei insgesamt 161 Autoren und 188 Werken – *nur die Schriftsteller bzw. Texte genannt, auf die mindestens zwei Nen-*

---

2 Vgl. die Erläuterung zu Tabelle 6 (Fußnote 6).

3 Bei diesen Kategorien erfolgten *Mehrfachzuweisungen*, um die Themen möglichst genau zu erfassen. Beispielsweise ist eine militaristische Aufgabe wie bspw. „Der BDM im Kriege" sowohl der Kategorie 5 „Bildung und Sozialisation" als auch der Kategorie 14 „Krieg und Militär" zugeordnet worden.

4 An dieser Stelle sei Alexander Kalkhoff für seine Mitarbeit gedankt.

nungen entfallen sind. Dabei wird auch angegeben, wie viele der jeweiligen Abituraufgaben in den drei Phasen jeweils durch die genannten Autoren oder Werke abgedeckt worden sind. Weil die Geschlechtertrennung im Schulwesen traditionell existierte und von den Nationalsozialisten in besonderer Weise akzentuiert worden ist (vgl. Fricke-Finkelnburg 1989, S.189ff.; Behr 1980, S.44ff.), werden die Themen nach dem Geschlecht gesondert ausgewiesen.

Tabelle 1: Die bei den deutschen Abituraufgaben an den höheren Lehranstalten für Jungen verwendeten Autoren; in Prozent[5]

Autor	1930 bis 33	1934 bis 36	1938 bis 40
Goethe	30,3	19,5	22,0
Kleist	4,6	13,0	11,8
Grillparzer		2,4	
Hauptmann	9,2		
Schiller	5,5	6,5	10,8
Kaiser	2,8		
Hebbel	2,8	5,7	5,4
Sophokles		2,4	
Storm		2,4	
Hitler		8,1	10,2
H. Grimm			5,9
Kolbenheyer			2,7
Flex			1,6
Ibsen	2,8		
Raabe	2,8		
Sonstige (nur einmal genannte)	39,2	40,0	29,6
N	109	123	186

5 Insgesamt wurden in den frühen und späten 30er Jahren für die Abiturthemen folgende Autoren herangezogen:
An den höheren Lehranstalten für *Jungen von 1930 bis 1933*: Bartsch, Bazin, Bojer, Courbet, Dickens, Ebner-Eschenbach, Eichendorf, Eulenberg, Fontane, A. France, S. George, Goethe, Grillparzer, H. Grimm, Hauptmann, Hebbel, Hindenburg, Hodler, Horaz, Ibsen, Jaspers, Kaiser, Keller, Kierkegard, Kleist, Lessing, Liebermann, Liliencron, Ludwig, C. F. Meyer, Montesquieu, Nietzsche, Platon, Raabe, Röhle, Rückert, Scheler, Schiller, Shakespeare, Sockemann, Sophokles, Stehr, Storm, Toller, Wells.
An den höheren Lehranstalten für *Jungen von 1938 bis 1940*: Arndt, Bahr, Beumelburg, Bismarck, Bröger, Burte, Ernst, P. Ernst, W. v. Eschenbach, Fichte, Flex, G. Fock, Friedrich d. Gr., S. George, Goebbels, Goethe, Götz, H. Grimm, Hauptmann, Hebbel, Herder, Hess, Hitler, Horaz, Ibsen, Kleist, Kolbenheyer, de Lagarde, Leonardo, Lessing, C. F. Meyer, Möller, Mussolini, Nietzsche, Perikles, Poten, Raabe, Scharnhorst, Schiller, Schlageter, Sokrates, Sophokles, Stammler, Storm, Wessel.
An den höheren Lehranstalten für *Mädchen von 1930 bis 1933*: Droste-Hülshoff, v. Fallersleben, Fontane, Galsworthy, Goethe, Grillparzer, Hauptmann, Hebbel, Heinemann, Heym, W. Humboldt, Ibsen, Kaiser, Kant, Kleist, Kommerehl, Krafft, Th. Mann, Miegel, Nietzsche, Raabe, Salzmann, Schiller, Toller, Wassermann, Zweig.
An den höheren Lehranstalten für *Mädchen von 1938 bis 1940*: Arndt, Beumelburg, Bismarck, Brües, Euringer, Fichte, Fontane, Friedrich d. Gr., S. George, Göring, Goethe, Greise, H. Grimm, Hauptmann, Hebbel, Hitler, Hölderlin, Hohst, Kleist, de Lagarde, Lersch, Lessing, Luther, C. F. Meyer, Möricke, v. Münchhausen, Schäfer, Schiller, Schöneich-Carolath, Schüfer, Seidel, v. Totenohl, Wiechert, Zerkaulen.

Tabelle 2: Die bei den deutschen Abituraufgaben an den höheren Lehranstalten für Jungen verwendeten Werke; in Prozent:

Werk	1930 bis 33	1934 bis 36	1938 bis 40
Faust	19,5	18,3	20,7
Wallenstein	3,4	4,9	6,9
Gas	3,4		
Prinz v. Homburg	3,4	8,5	12,1
Iphigenie		6,1	
Hermannschlacht		6,1	
Agnes Bernauer		7,3	8,6
Volk ohne Raum			8,7
Sonstige (einmal genannte)	73,4	48,8	43,0
N	87	82	116

In den frühen 30er Jahren spiegeln die Abiturthemen einen Literaturunterricht in den höheren Lehranstalten Preußens, der stark auf *die klassischen Autoren* ausgerichtet war, aber auch andere Schriftsteller aus dem 19. Jahrhundert (z.B. Friedrich Hebbel, Franz Grillparzer) oder sogar zeitgenössische Dichter (wie z.B. Gerhart Hauptmann und oder Georg Kaiser) einbezog. Texte von Adolf *Hitler* spielten im Abitur erst in der nationalsozialistischen Zeit eine Rolle, nahmen aber bereits in der Phase zwischen 1934 und 1937 neben der gehobenen Literatur einen bemerkenswerten Platz ein, der in der Folgezeit noch einmal an Bedeutung gewinnen sollte. Dafür verengte sich das Repertoire an Schriftstellern und Texten, weil erst die zeitgenössischen Autoren verdrängt und zum Ende der 30er Jahre zunehmend durch völkisch-nationalsozialistische Schriftsteller (wie etwa Hans Grimm, Erwin Guido Kolbenheyer, Walter Flex) ersetzt wurden. Am Ende standen neben Goethe, der seine beherrschende Stellung im Deutschabitur behielt oder sogar „ausbaute", Schiller und Kleist sowie Hebbel die genannten politisch orientierten Autoren, die eine klare ideologische Ausrichtung des Literaturunterrichts in den höheren Lehranstalten erkennen lassen. Ihr Gewicht dürfte noch dadurch verstärkt worden sein, dass auch Schriftsteller wie z.B. Paul de Lagarde, Hanns Johst und Gorch Fock, auf die jeweils wenig Nennungen entfallen (und die darum in der abgedruckten Übersichtstabelle nicht auftauchen), einen Platz im Deutschabitur erhielten. Die breite Streuung von Autoren, die für die deutsche schriftliche Reifeprüfung herangezogen worden sind – sie hat interessanterweise in der Mitte der 30er Jahre noch zugenommen –, macht es schwer, mit Hilfe der Tabellen einen Kanon im eigentlichen Sinne sichtbar zu machen. Erst in der zweiten nationalsozialistischen Phase wird ein solcher Kanon auf Grund der vorgenommenen Einschränkungen erkennbar.

Die Liste der herangezogenen Werke enthüllt *die starke nationalistische und antikapitalistische Ausrichtung*, die der Literaturunterricht offenbar bereits vor 1933 besaß: von Georg Kaiser wurde in der genannten Zeit das Drama „Gas", von Gerhart Hauptmann die Schauspiele „Die Weber" und „Der Biberpelz", von Wilhelm Raabe der Roman „Die Leute aus dem Walde" herangezogen. Aus der klassischen Epoche wählte man außerdem Goethes „Faust" (1. Teil), von Schiller „Wallenstein" sowie von Kleist „Der Prinz von Homburg" bzw. „Die Hermannschlacht", die in der nationalsozialistischen Zeit die beherrschende Rolle erhalten sollten.

Wie auch die starke Stellung von Hebbels „Agnes Bernauer" zum Ende der 30er Jahre zeigt, kreiste der Literaturunterricht um *Fragen der Staatsgesinnung*, um *Konflikte* mit familiären und politischen Autoritäten sowie um *militärische Unterordnungsverhältnisse*. Und es wurde kein Zweifel daran gelassen, wie diese zu lösen waren, nämlich im Sinne der Unterordnung der Jugend und der Beherrschten. Ob bei dieser Entwicklung, zwischen den verschiedenen höheren Lehranstalten, also den Realanstalten und den altsprachlichen Gymnasien, signifikante Unterschiede – wie bei den Autoren und Werken zwischen den von uns unterschiedenen Zeitabschnitten – bestanden und während des „Dritten Reiches" bestehen blieben, lässt sich auf der Grundlage unserer Stichprobe von brandenburgischen Schulen nicht klären.

Tabelle 3: Die für die deutschen Abituraufgaben an den höheren Lehranstalten für *Mädchen* herangezogenen *Autoren*; in Prozent:

Autor	1930 bis 33	1934 bis 37	1938 bis 40
Goethe	15,2	11,6	25,3
Hauptmann	10,9		
Kleist		10,5	10,8
Schiller	6,5	11,6	9,6
Hitler		7,0	6,0
H. Grimm			4,8
Hebbel	10,9		4,8
Sonstige (einmal genannte)	56,5	59,3	38,7
N	46	86	83

Tabelle 4: Die für die deutschen Abituraufgaben an den höheren Lehranstalten für *Mädchen* herangezogenen *Werke*; in Prozent:

Werk	1930 bis 33	1934 bis 37	1938 bis 40
Totentanz	2,4		
Faust		13,5	14,5
Mein Kampf		5,4	
Prinz von Homburg			8,1
Torquato Tasso			3,2
Volk ohne Raum			6,4
Agnes Bernauer			3,2
Die Räuber			3,2
Don Carlos			3,2
Sonstige (einmal geannte)	97,6	81,1	58,2
N	82	37	82

Bei den Mädchenschulen zeigt sich ein vergleichbares Bild – mit dem Unterschied, dass eine *geschlechtsspezifische Ausrichtung* bei den herangezogenen Werken erkennbar wird und der Kanon von vornherein noch schmaler ausfällt. Die generelle Entwicklung, bei der zunächst den literarischen Texten Vorrang vor anderen Textsorten und Aufgabenstellungen zukam, die erst zum Ende der 30er Jahre wieder ihren beherrschenden Platz eingenommen haben, kommt bei den Mädcheneinrichtungen besonders deutlich zum Vorschein. In der späteren Phase des Nationalsozialismus hat sich die Auswahl und Ausrichtung dieser literarischen Texte ideologisch verengt: die Mädchen wurden auf ihre entsagungsvolle Rolle der Frau vorbereitet, die sich den männlichen Konflikten still unterordnet und demutsvoll aufopfert (wie z.B. „Iphigenie").

Trotz der Unterscheidung zwischen Jungen und Mädchen spricht paradoxerweise viel für eine *Angleichung des Kanons zwischen Jungen- und Mädchenschulen* zum Ende der 30er Jahre. Die „Agnes Bernauer" konnte beispielsweise sowohl in den Oberschulen für Mädchen als auch in den Oberschulen für Jungen im Abitur verwendet werden; nur dürfte entsprechend dem höchst unterschiedlichen Schicksal der Helden des Schauspiels die jeweilige Betrachtungsweise differiert haben.

Tabelle 5: *Quellen* der Abituraufgaben im Fach Deutsch an den höheren Lehranstalten für Jungen und Mädchen; in Prozent:

Quelle	1930 bis 1933		1934 bis 1937		1938 bis 1940	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Literatur	80	76	62	59	66	73
Bildende Kunst	9	20	5	16	5	9
Massenmedien	2	2	0	2	4	5
Gebrauchstexte	9	4	33	23	25	13

Auch wenn dieser politisch-gesellschaftlichen Ausrichtung zuliebe zum Ende des Untersuchungszeitraums die *Bedeutung von Kunstwerken* in der Reifeprüfung für Mädchen abnahm, hatten diese seit jeher eine sehr viel stärkere Bedeutung als an den Jungenschulen. Der Anteil von Aufgaben aus der Bildenden Kunst war zwischen 1934 und 1937 an den Mädchenschulen mehr als doppelt so hoch als an den höheren Lehranstalten für Jungen. Obwohl ihre Bedeutung an den Oberschulen für Mädchen nach Mitte des Jahrzehnts deutlich vermindert wurde, blieb sie stark.

Geschlechtsspezifische Unterschiede kamen traditionell in der stärker *künstlerischen Orientierung der Mädchenschulen* zum Ausdruck; bspw. finden sich dort Bildbeschreibungen häufiger. Auch in der nationalsozialistischen Zeit war an diesen Einrichtungen eines der vier zur Wahl gestellten Abiturthemen entweder dem Bereich der Bildenden Kunst gewidmet oder enthielt eine künstlerische Wendung aus Natur und Heimat (wie z.B. ein Stimmungsbild: „Winternebel in der Stadt", 1939).

Derartige Unterschiede dürften auch bei der *geringeren Bedeutung von Gebrauchstexten* an Mädchenschulen eine Rolle gespielt haben. Denn diese entstammten mit Politik, Wirtschaft und Technik einer Sphäre, die vor allem den Männern vorbehalten war. Davon abgesehen wurden aber auch die literarischen Abituraufgaben bei Jungen und Mädchen so weit parzelliert und auf Zitate verkürzt, dass tendenziell die Grenzen zu Gebrauchstexten verschwammen (z.B. „Die nordische Wesenshaltung in Grimms 'Volk ohne Raum'" 1939). Adolf Hitlers „Mein Kampf" wurde indessen – trotz der den Mädchen auferlegten Zurückhaltung gegenüber dem politischen und öffentlichen Leben – auch an Mädchenschulen relativ häufig herangezogen.

Tabelle 6: Die *Sachgebiete* der Aufgaben für die Deutschaufsätze an den höheren *Jungen*schulen; in Prozent:

Sachgebiet	1930 bis 33	1934 bis 36	1938 bis 40
Literatur und Sprache	20,2	14,9	19,0
Natur und Naturwissenschaften	3,3	1,5	0,0
Bildende Kunst, Musik, Architektur	5,4	2,8	4,1
Soziales	12,7	7,7	2,9
Bildung und Sozialisation	6,9	6,2	4,8
Historie und Politik	23,8	21,1	16,8
Wirtschaft und Landwirtschaft	2,4	0,8	3,1
Religion	1,2	1,5	1,0
Technik und Verkehr	3,0	2,3	2,5
Existenzielles[6]	16,6	17,0	11,8
Massenmedien und Werbung	1,2	0,0	1,9
Philosophie	1,8	1,5	0,4
Geographie und Heimat	1,2	5,2	5,0
Krieg und Militär	0,3	5,2	6,4
Ideologie	0,0	12,1	20,3
N	332	338	483

Tabelle 7: Die *Sachgebiete* der Aufgaben für die Deutschaufsätze an den höheren *Mädchen*schulen; in Prozent:

Sachgebiet	1930 bis 33	1934 bis 36	1938 bis 40
Literatur und Sprache	19,5	18,7	23,4
Natur und Naturwissenschaften	2,3	2,8	2,8
Bildende Kunst, Musik, Architektur	7,8	3,7	5,0
Soziales	7,8	9,8	4,6
Bildung und Sozialisation	6,3	3,3	8,7
Historie und Politik	13,3	15,4	15,6
Wirtschaft und Landwirtschaft	0,0	1,4	2,8
Religion	0,8	0,9	0,0
Technik und Verkehr	3,1	0,5	0,5
Existenzielles	35,2	20,1	13,8
Massenmedien und Werbung	0,8	0,9	1,4
Philosophie	0,8	1,4	0,5
Geographie und Heimat	1,6	9,8	6,9
Krieg und Militär	0,8	2,3	3,2
Ideologie	0,0	8,9	11,0
N	128	214	218

Die Aufteilung der Abituraufgaben auf verschiedene Sachgebiete stellt noch einmal die geschlechtsspezifischen Differenzen heraus. Im Gegensatz zu den Jungen erhielten die Mädchen im Deutschabitur während der späten 30er Jahre

6 Unter der Kategorie „Existenzielles" wurden z. B. folgende Abiturthemen gefasst: Jungen-Themen: „Mensch und Maschine" (1931), „Beschränkt unser Wissen um die erbliche Bedingtheit des Charakters die Freiheit des ethischen Handelns?" (1934) oder „Welche Gelegenheiten bietet mir das tägliche Leben, meinen Willen zu stählen?" (1938); Mädchen-Themen: „Ein Frauenschicksal, das mich besonders beeindruckt hat" (1931), „Entwurzelte. (Es ist der Schülerin freigestellt, das Thema im Anschluss an Werke der Literatur oder an das Leben oder an beides zu behandeln)" 1935 , „Glauben, Gehorchen, Kämpfen! Drei Worte, drei Gelöbnisse. – Gelten Sie auch für die Frau?" (1938).

häufiger Themen aus dem Bereich von *Bildung und Sozialisation* – vornehmlich wohl deswegen, weil die Funktion der Frau auf die künftige Mutterrolle ausgerichtet wurde („Welche Aufgaben ergeben sich für die Frau aus dem Grundsatz Gemeinnutz geht vor Eigennutz?" 1938). Für die männlichen Jugendlichen war dagegen der Bereich Bildung und Sozialisation in der Mitte der 30er Jahre durch Themen bestimmt, die etwa die Bedeutung der Hitlerjugend zum Inhalt hatten („Wie habe ich die Hitlerjugend [die SA, die SS] erlebt?" 1934).

Speziell im Jahre 1936 ist eine Häufung von Themen auffällig, die dem *Sport* gewidmet waren (und die wir ebenfalls dieser Kategorie zugeordnet haben), was unschwer der Olympiade in Berlin zuzuschreiben ist. Trotz des durchgängig sehr viel stärkeren Gewichts von historisch-politischen und Kriegsthemen für die Jungen (z.B. „Der Krieg als Volkserzieher" 1939/40) waren die generellen Tendenzen bei allen Schuleinrichtungen gleich.

Die Rolle der *Literatur und Sprache* nahm in den Abituraufgaben zum Ende der 30er Jahre deutlich wieder zu, aber gleichzeitig erhöhte sich auch der Ideologisierungsgrad. Die vorherrschenden Autoren, Werke und Deutungen waren autoritär und zum Teil offen nationalsozialistisch. Entsprechend stieg fortlaufend auch die Bedeutung des Bereichs Ideologie und Weltanschauung, der allein 1936 zugunsten einer propagandistischen, mit der Olympiade verbundenen Weltoffenheit zurückgegangen war. Bei den Mädchen machten allein im Jahre 1940 die Abituraufgaben im Deutschunterricht, die der nationalsozialistischen Ideologie zuzurechnen waren, ein Fünftel aus; bei den Jungen belief sich zum selben Zeitpunkt der entsprechende Anteil auf gut 18%.

Tabelle 8: Die *Aufgabenstellung* an den höheren Lehranstalten für Jungen und Mädchen; in Prozent:

Aufgabenstellung	1930 bis 33	1934 bis 37	1938 bis 40
Frage	28	21	27
Zitat	9	11	10
Zitat (mit Aufgabe)	4	6	4
Aufforderung	5	28	20
ohne Arbeitsauftrag	54	34	39
N	404	467	534

Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen spielten auch bei der *Art der Aufgabenstellung* nur eine untergeordnete Rolle. Schon für die Jahre vor 1933 fällt auf, dass über die Hälfte der Aufgaben ohne eine genaue Formulierung von Arbeitsaufträgen oder gar Arbeitsschritten den Schülerinnern und Schülern präsentiert worden sind. Zu Anfang der 30er Jahre lautete beispielsweise ein Thema für die Jungen „Kameradschaft"; für die Mädchen „Freie Menschen". Bei oberflächlicher Betrachtung scheint der Anteil dieser Themen in der nationalsozialistischen Zeit zugunsten von konkreteren und detaillierteren Aufgaben abzunehmen. Ausgewählte Zitate, zu denen die Schülerinnen und Schüler meist bejahend Stellung beziehen sollten, nahmen jedoch zu (z.B. „Das deutsche Volk muss ein Volk von Fliegern werden!" Göring 1935). Vor allem aber wuchs die Bedeutung von Themen, die einen *deutlich auffordernden Charakter* trugen (z.B. „Seelisches Erleben auf Wanderfahrten durch Deutschlands Gaue"; „Preußengeist im deutschen Drama"). Diese entsprachen zudem

oft mehr einem Kommandoton als einem Auftrag zu einer distanzierten Betrachtung.

Tabelle 9: Die *Art der Aufgaben* für die Deutschaufsätze an den höheren Lehranstalten für Jungen und Mädchen; in Prozent:

Art der Aufgabe	1930 bis 33	1934 bis 37	1938 bis 40
Vergleich, Interpretation und Analyse	14,6	12,7	9,4
Erörterung	42,1	10,6	5,3
Charakterisierung	1,6	4,3	6,0
Gedichtinterpretation und Gedichtvergleich	0,6	0,1	0,8
Freier Aufsatz	20,0	12,7	16,0
Redetext schreiben und Kunstbetrachtung	3,0	3,1	1,5
Darstellung/Erläuterung	16,2	53,6	59,2
Beurteilung	1,8	2,0	1,7
N	404	467	534

Bei der *Art der Aufgabenstellung* nahmen Abituraufgaben, die ein subjektives Urteil des Schülers zuließen oder gar eine abwägende Stellungnahme erforderten, nach 1933 erkennbar ab. Vergleich, Analyse und selbst Interpretation hatten schon in den späten Weimarer Jahren nur marginale Bedeutung. Dass Darstellung und Erläuterung (nicht aber Erörterung) zum Ende der 30er Jahre fortlaufend wichtiger wurden, bringt die Ausrichtung des nationalsozialistischen Unterrichts treffend zum Ausdruck. Für die Bearbeitung dieser den Schülerinnen und Schülern gestellten Aufträge (zur Darstellung und Erläuterung) war der inhaltliche Erwartungshorizont zwischen 1938 und 1940 in 54,5 % der Fälle vorgegeben. Dies entsprach dem Typus eines Besinnungsaufsatzes, wie er im NS gefordert und verstanden wurde. Dieser sollte nicht etwa eine literarische Kritik oder ein subjektives Bekenntnis, sondern eine charaktervolle und persönliche Entscheidung sowie eine wertorientierte Haltung zum Ausdruck bringen, wie dies auch in den Richtlinien von 1938 formuliert worden war (Erziehung und Unterricht in der höheren Schule 1938, S.43.).

4. Diskussion

Die erhobenen Daten geben für die Zeit nach 1933 *eine zunehmende Ideologisierung und Standardisierung* zu erkennen. Während in den ersten Jahren nach der „Machtergreifung" – vor allem an den Jungenschulen – der Stellenwert literarischer Texte abnahm und die Zahl der für die Deutscharbeiten herangezogenen Werke und Autoren stieg, kann zum Ende der 30er Jahre eine erneute Literarisierung der Deutschthemen und gleichzeitig eine Verengung der Auswahl festgestellt werden. Der nationalsozialistische Kanon war gewissermaßen gefunden. Für Jungen und Mädchen ergab sich trotz der Betonung geschlechtsspezifischer Unterschiede durch die Nationalsozialisten eine erstaunliche Annäherung. Die an den Oberschulen für Jungen und Mädchen gestellten Abiturthemen waren zwar keineswegs identisch, aber die Werke und Autoren, die dafür verwendet wurden, waren oft dieselben. Offenbar lagen die Differenzen in der unterschiedlichen Optik der Betrachtung.

Diese Entwicklung ist wahrscheinlich der fortschreitenden Durchsetzung und *Stabilisierung der nationalsozialistischen Herrschaft* zuzuschreiben, die auch gerade den Deutschunterricht erreichte und nutzte. Der Deutschunterricht hatte

an den Oberschulen nach dem Lehrplan von 1938 – abgesehen von der Leibeserziehung und den Fremdsprachen (in Englisch) – die höchste Stundenzahl: vier Unterrichtsstunden in der Oberstufe und war das Leitfach der zur Gruppe der „Deutschkunde" zusammengezogenen Unterrichtsfächer (Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Kunsterziehung und Musik). Wieweit durch den Weltkrieg noch einmal Veränderungen geschaffen wurden, ist mit unserem Material nicht zu beantworten, da es bereits 1940 kriegsbedingt abbricht.

Der Deutschunterricht sollte an den Oberschulen *das Volk als „lebendige(n) Organismus" ins Zentrum stellen*, und zwar in den vier Varianten der „Blutsgemeinschaft", der „Schicksals- und Kampfgemeinschaft", der „Arbeitsgemeinschaft" sowie der „Gesinnungsgemeinschaft" (Erziehung und Unterricht in der höheren Schule 1938, S.51ff): „In den deutschen Jungen und Mädchen" war der Glauben „an die schöpferischen Kräfte" des deutschen Volkes zu wecken, vor allem „Wagemut wie Gefolgsschaftstreue, Todestrotz wie Wärme des Gefühls", „der Drang ins Unendliche" sowie die „tiefe Liebe zur Heimat" (ebd., S.35). Für diesen Zweck sollte sich der Unterricht nach dem Ausweis des Lehrplans von 1938 auf wenige Werke konzentrieren (ebd., S.49).

Es gehörte nicht in den Rahmen eines solchen Unterrichts, der Jugend ein *eigenes Urteil* zuzubilligen. Die Aufgabenstellungen für die schriftliche Reifeprüfung hatte dies zwar auch schon vor 1933 mehrheitlich nicht vorgesehen. Aber die inhaltliche Ausrichtung war dabei erkennbar eine andere und nicht in dieser Weise nationalsozialistisch präformiert gewesen. Allerdings ist weder von dem Lehrplan noch von der Unterrichtspraxis unmittelbar darauf zu schließen, dass die Zielsetzungen bei den Schülerinnen und Schülern auch wirklich erreicht worden sind. Um dies besser abzuschätzen zu können, bedürfte es der Auswertung konkreter Abiturarbeiten. Und selbst in diesem Falle wäre Vorsicht angezeigt, wie vorliegende Forschungen exemplarisch bestätigen (vgl. Lietz/Overesch 1997).

Es ist erstaunlich, wie sehr die Vergabe von Themen für die schriftliche Reifeprüfung in Deutsch dem relativ späten *Lehrplan von 1938* entsprochen hat. Dies gilt umso mehr, als die Abiturregelungen im Nationalsozialismus keineswegs zentrale Vorgaben vorgesehen haben, sondern Schulen und Lehrern die Auswahl der – jeweils von der lokalen Schulaufsicht zu genehmigenden – Themen formal freigestellt war. Wir können nicht beurteilen, wieweit bei dieser offensichtlichen Normierung externe Kontrolle und Druck von Einfluss waren[7]. Aber es lohnt doch eine explizite Bemerkung, dass das Kalkül der nationalsozialistischen Kräfte offenbar richtig gewesen ist, der Schule den Raum für eine „Selbstformierung" zu lassen. Unterricht und Schule im „Dritten Reich"

7 In diese Richtung weist die Intervention aus dem Reichserziehungsministerium vom August 1935, bei der „die Themen der deutschen Aufsätze und fremdsprachlichen Arbeiten... in weltanschaulicher wie methodischer Hinsicht" beanstandet wurden und eine entsprechende Überprüfung verlangt wurde. Das darauf erfolgende Gutachten von zwei Oberschulräten aus Brandenburg kam allerdings zu einer glimpflicheren Einschätzung, insofern „bei der Mehrzahl der Schulen...das ernste Bestreben erkannt wurde, die Gegenwart zu ihrem Recht kommen zu lassen." (BLHA Rep. 34 Provenzialschulkollegium 3814 und 3996, Staatsarchiv Potsdam).

gingen – selbst auf dem Niveau der höheren Lehranstalten und der damit verbundenen Fachlichkeit – offenbar nicht nur gezwungenermaßen auf Linie.

In der Einschätzung *Tucholskys* (s.o.), bei der sich Spott und Bestürzung – auch über die Begünstigung durch die Lehrer – vermischen, gibt es also nur einen Punkt, an dem er irrte: Goethe wurde nach der „Machtergreifung" in der nationalsozialistischen Schule nicht etwa „abgeschafft", sondern er blieb: „Faust" und „Iphigenie" waren bevorzugte Werke im Literaturunterricht und auch im Abitur, allerdings sorgte eine spezifische Deutung (der faustische „Drang ins Unendliche" und der „heldische Opfermut" der Frau) für das ‚richtige' Verständnis dieser Werke (vgl. Conrad/Götting/Naumann 1992, S.78ff).

Literatur

Behr, Klaus: Gymnasialer Deutschunterricht in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, eine empirische Untersuchung unter ideologiekritischem Aspekt. Weinheim/Basel 1980

Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Amtsblatt des Reichministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder. Berlin 1935ff.

Conrad, Franziska u. a.: Erziehung im Nationalsozialismus, Gutenbergschule und Diltheyschule 1933-1945, hg. in Zusammenarbeit mit dem Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden. Wiesbaden 1992, S. 78ff.

Dithmar, Reinhard: Richtlinien und Realität, Deutschunterricht im Gymnasium nach der „Machtergreifung", In: ders. (Hg.): Schule und Unterricht im Dritten Reich. Neuwied 1989, S.21-37

Erziehung und Unterricht in der höheren Schule, hg. v. Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Berlin 1938

Frank, Horst-Joachim: Dichtung, Sprache, Menschenbildung, Geschichte des Deutschunterrichts von den Anfängen bis 1945, 2 Bde., München 1976

Fricke-Finkelnburg, Renate: Nationalsozialismus und Schule, amtliche Erlasse und Richtlinien 1933-1945. Opladen 1989

Herrlitz, Hans-Georg (Hg.): Hochschulreife in Deutschland. Göttingen 1968 (Paedagogica – Daten, Meinungen, Analysen)

Ders.: Studium als Standesprivileg. Die Entstehung des Maturitätsproblems im 18. Jahrhundert. Lehrplan- und gesellschaftsgeschichtliche Untersuchungen, Frankfurt (Main) 1973 (Fischer Athenäum Taschenbücher Erziehungswissenschaft)

Ders.: Der Lektüre-Kanon des Deutschunterrichts im Gymnasium. Ein Beitrag zur Geschichte der muttersprachlichen Schulliteratur, Heidelberg 1964

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preussen. 1930-1940

Lauf-Immesberger, Karin: Literatur, Schule und Nationalsozialismus. Zum Lektürekanon der höheren Schule im Dritten Reich. St. Ingberg 1987, S.16-20

Lietz, Wolfram / Overesch, Manfred: Hitlers Kinder? Reifeprüfung 1939. Bad Heilbrunn 1997

Meyer, John W.: Die kulturellen Inhalte des Bildungswesens. In: Die Institutionalisierung von Lehren und Lernen, Beiträge zu einer Theorie der Schule. Hg. v. Leschinsky, A., Festgabe für P. M. Roeder (44. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik). Weinheim/Basel 1996, S. 23-35

Tucholsky, Kurt: Goethe und Hitler, ein Schulaufsatz. In: ders.: Gesammelte Werke 1932, Bd. 10. Hg. von Gerold-Tucholsky, Mary u. Raddatz, Fritz, Hamburg 1960, S. 78-80

Achim Leschinsky, geb. 1944, Dr. phil., Prof. für Schultheorie am Institut für Schulpädagogik und Pädagogische Psychologie, Abteilung Schultheorie und Didaktik an der Humboldt-Universität zu Berlin;
Anschrift: Lützelsteiner Weg 35, 14195 Berlin

Jan-Christoph Herrmann, geb. 1975;
Anschrift: Ziegelstr. 13 c, 10099 Berlin;

Email: marianne.jaedike@rz.hu-berlin.de